

# Eine Personifikation der Stadt Aachen im Figurenzyklus des Überlinger Rathaussaales

(vgl. Titelbild)

Von Ernst Günther Grimme

Nachdem im Jahre 1489 der Stadt Überlingen wie allen übrigen Reichsstädten die Reichsstandschaft und damit Sitz und Stimme auf allen Reichstagen zuerkannt worden waren, mochten Rat und Bürger Überlingens nicht mehr hinter anderen Städten, die längst in ihren Rathäusern stolze Zeugnisse bürgerlicher Repräsentation erstellt hatten, zurückstehen. So erweiterte man das alte Rathaus der Stadt um einen dreigeschossigen Annexbau mit italianisierender Rustikaverkleidung. Seine Berühmtheit dankt dieses Rathaus seinem reich verzierten und vertäfelten Saal im ersten Stockwerk. Innerhalb eines gotischen Rankenfrieses erscheinen hier unter Baldachinen 39 Statuetten von je 40 cm Höhe, die, in Vierergruppen geordnet, Kurfürsten und Markgrafen, Landgrafen, Burggrafen, Grafen, Freiherren, Ritter, Städte, Bauern als Verkörperung der Einheit des Reiches zeigen. Ihnen übergeordnet erscheinen die Figuren Kaiser Friedrichs III. und Maximilians I. Sie alle aber dienen durch das, was sie sind und verkörpern, der höheren Ehre Christi, in dessen zweimaliger Darstellung mit der Madonna und dem heiligen Johannes der Zyklus gipfelt.

In der Hartmann-Schedelschen Weltchronik (Nürnberg 1493, bei Anthoni Koberger) liest man gleichsam als Interpretation unseres Zyklus: „Do das roemische Kaiserthum an die teitschen gewendet wart, so ist es zu sterkerer bestendigkeit gestift und gefestigt worden auf vier sewln (Säulen), als auf vier Hertzogen, vier Margrafen, vier Lantgrafen, vier burggrafen, vier Grafen, vier Panierherren, vier freyen, vier ritter, vier stett, vier Dorfer und auf vier paurn, nach anzaigung der nachfolgenden figur.“

Der Überlinger Zyklus geht in der Ausführlichkeit seiner Darstellungen über alle früheren Profanzyklen mit Darstellungen der deutschen Reichsstände der vorangehenden Zeit weit hinaus. Doch verleugnet er nicht die Herkunft aus einer alten Bildtradition, die, soweit sich überblicken läßt, bis zu den Figuren der sieben Kurfürsten am Palast des Richard von Cornwallis, dem Aachener „Grashaus“ (1267) zurückreicht. Am „Schönen Brunnen“ in Nürnberg, einem Werk der Parlerschule aus den Jahren 1385–96, in den Rathausplastiken in Bremen (1405/06), im Skulpturenschmuck des Eßlinger Rathaussaales, dem Zyklus der Ulmer Rathausplastik aus dem Multscherkreis (1425–30) und den Halbfiguren des ehemaligen Weberhauses in Augsburg aus der Mitte des 15. Jahrhunderts wird das Thema weiterentwickelt, um im Überlinger Rathaussaal in ungewöhnlicher Ausführlichkeit vor dem Betrachter entfaltet zu werden. Der Vertrag zwischen dem Rat der Stadt Überlingen und dem Bildschnitzer ist erhalten. Hierin heißt es: „Ich Jakob Ruß bekennt mit disem brieffe... mich zu der statt arbeyt der stuben in irem nuwen rathuß...“. Hinter Jakob Ruß, der demnach der Hauptmeister gewesen ist, verbirgt sich eine ganze Werkstatt. Hieraus

erklären sich die großen Qualitätsunterschiede innerhalb des Zyklus. Stilistisch wird man in den Überlinger Figuren noch einen Rest der individuellen Gestaltungskraft der großen Kunst Nikolaus Gerhaerts verspüren. Auch wird man sich in dem unmittelbaren, mitunter drastischen Erzählertalent des Jakob Ruß mitunter an die berühmten Moriskentänzer des Erasmus Grasser aus dem Münchener Rathaussaal erinnert fühlen.

Als Initiator des ikonographischen Programms darf der Überlinger Ratsherr Clemens Richlin gelten, der seinerseits auf literarische Vorbilder in Wappenbüchern, in denen die Vierergruppen, das sog. Quaternionensystem, eine wichtige Rolle spielten, zurückgegriffen hat.

Uns interessiert hier vornehmlich die Städtepersonifikation „Aach“. Sie ist als bärtiger Mann gegeben. Der vierkantige Schädel wird von stark gewelltem Haupt- und Barthaar umgeben. Die Augen liegen in schattigen Höhlen, die Jochbeine sind kräftig herausgearbeitet, die Nase ist derb und breit, der Mund leicht geöffnet. In der leichten Schwingung des Körpers ist die gotische S-Krümmung noch zu spüren. Die linke, etwas groß geratene Hand rafft den fülligen Mantel, die Rechte hält zwischen Daumen und Zeigefinger ein Spruchband mit der Aufschrift „Aach“. Über dem langen, durchgehenden Gewand trägt die Figur die aus der burgundischen Mode übernommene Sendelbinde — eine turbanartig gelegte Kopfbedeckung, deren langes Stoffende in kühnen Drapierungen bis zur Erde herabfällt.

Die derbe Manier, die offensichtlichen künstlerischen Unzulänglichkeiten weisen die Statuette als Werkstattarbeit aus, der wahrscheinlich der Entwurf des leitenden Meisters Jakob Ruß zugrunde liegt. Im Gegensatz zu den Personifikationen der Städte Augsburg, Metz und Lübeck, die in modischer, stutzerhafter Zeitmode erscheinen, liegt der Städtedarstellung „Aach“ ein Bildtyp zugrunde, wie man ihm sonst vornehmlich in den Gestalten von Propheten begegnet. — Die stolzen Städte Köln, Salzburg, Konstanz und Regensburg müssen es sich gefallen lassen, im Überlinger Zyklus durch Bauern vertreten zu werden, auch hier der Schedelschen Weltchronik entsprechend, die z. B. Aachen als befestigte Phantasiestadt abbildet, während etwa Regensburg unter dem Bild eines dörflichen Hofes dargestellt wird. Künstlerisch hat Jakob Ruß in den Bauernfiguren sein Bestes gegeben.

Auch in der Wiedergabe der zu den Figuren gehörenden Wappen folgt man den Vorlagen der Wappenbücher. Der Stadt „Aach“ ist ein Wappenschild mit schwarzem, rotgekröntem Adler mit roter Waffe in Gold zugeordnet. Sie gehört zu den „vier sewln“, die „das roemische Kaiserthum“ tragen.

(Lit.: Volkmann, Ludwig: „Der Überlinger Rathaussaal des Jakob Ruß und die Darstellung der deutschen Reichsstände“, Berlin 1934; S. Lauterwasser und G. Poensgen: „Der Rathaussaal zu Überlingen“, Überlingen 1947.)